

WERTEWANDEL IN DER SCHWEIZ 2030

Vier Szenarien

Ego

Clash

Balance

Bio Control

Fortschreibung und Aktualisierung der Studie:
«Wertewandel in der Schweiz 2004 – 2014 – 2024.
Vier Szenarien»

DANK

swiss**future** – Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung dankt für Beiträge zur Studie:

- Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW
- Amt für Raumentwicklung Graubünden
- Dr. h.c. Branco Weiss †

Mit Ihrer Expertise haben wesentlich zur Erarbeitung der Szenarien beigetragen (in alphabetischer Reihenfolge):

- Ernest Albert, Soziologisches Institut, Universität Zürich
- Dr. Samuel-Martin Behloul, Religionswissenschaftliches Seminar, Universität Luzern
- Dr. Sergio Bellucci, Leiter TA-SWISS, Bern
- Dr. Margret Bürgisser, Institut für Sozialforschung, Analyse und Beratung ISAB, Luzern
- Marco Buscher, Stv. Abteilungsleiter der Abteilung Bevölkerungsstudien und Haushaltssurveys, Bundesamt für Statistik, Neuenburg
- Dr. (des.) Bernhard Dietz, Historisches Seminar, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- Prof. Dr. Kurt Haltiner, ETH Zürich
- Prof. Dr. Ruth Meyer-Schweizer, Prof. emerit. für Soziologie, Universität Bern
- Prof. Dr. Sabina Misoch, Juniorprofessorin für Medien- und Kommunikationswissenschaft, Universität Mannheim
- Prof. Dr. Marcel Niggli, Seminar für Strafrecht, Universität Freiburg
- Moshe Rappoport, Executive Technology Briefing, IBM Zurich Research Lab, Rüschlikon
- Prof. Dr. Bernd Schips, ehem. Leiter der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich
- Dr. David Signer, Ethnologe, Zürich

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Einleitung	6
Executive Summary	10
Erster Teil: Grundlagen	12
Definitionen: Werte und Wertewandel	14
Wertewandel bleibt eine aktuelle Frage	16
Einflussfaktoren auf den künftigen Wertewandel	18
Megatrends: Einflüsse auf alle vier Szenarien	21
Zweiter Teil: Szenarien	24
Übersicht: Grundannahmen der vier Szenarien	26
Die vier Szenarien:	
Ego	28
Clash	38
Balance	48
Bio Control	58
Chancen und Risiken der vier Szenarien	68
Forschungsdesign	72
Literatur	73

VORWORT

Welche Werte wird die Schweizer Bevölkerung hochhalten, wenn der Wohlstand in diesem Land bis 2030 spürbar sinken würde? Welche, wenn er deutlich ansteigen würde?

Was wäre uns wichtig, wenn die gefühlte Sicherheit im öffentlichen Raum sich verschlechtern würde und sich Justiz und Polizei in gewisse Quartiere von Agglomerationen kaum mehr reinwagen würden? Oder im Gegenteil: Wenn das «Ausländer»-Problem vorbei und vergessen wäre, weil die Einwanderer in grosser Mehrheit hochqualifizierte, bildungsnahe Familien sind?

Welche Arbeits- und Familienwerte würden wir hochhalten, wenn die Sozialwerke der Schweiz grundlegend reformiert würden – mit einem Rentensystem, das auch Familienarbeit und berufliche Neuqualifikation umfasst? Oder im Gegenteil, wenn die Sozialwerke unter der Last von Arbeitslosen, Invaliden und den doppelt so vielen Rentenbezügern als heute zusammenbricht?

Es ist offensichtlich, dass sich die vorherrschenden Wertemuster unter solch unterschiedlichen Voraussetzungen verändern würden. Werte bzw. Wertemuster geben in vielen privaten und öffentlichen Belangen den Ausschlag, was uns wichtig ist: Beruf oder Familie, Sicherheit oder Freiheit, politische Öffnung oder Abschottung, Selbstverwirklichung oder Solidarität. Für die Zukunftsgestaltung ist es daher hilfreich zu verstehen, in welcher Weise sich die vorherrschenden Wertemuster in der Schweiz über die nächsten 20 Jahre verändern können. Da für diesen Zeithorizont lineare Prognosen unseriös wären, greifen wir in dieser Studie auf die Szenario-Technik zurück. Indem wir verschiedene Grundannahmen modulieren, können wir aufzeigen, welche Wertemuster unter welchen Umständen zu- bzw. abnehmen werden (zu unserer Definition von Wertewandel, vgl. S. 15).

Wir stellen Ihnen hier vier Werte-Szenarien für die Schweiz in 2030 vor:

1. Das erste Szenario geht davon aus, dass die Schweiz über die nächsten Jahre noch einmal einen spürbaren Wohlstandszuwachs verzeichnen kann. Obwohl nicht in der EU, ist die Schweiz mit den alten und neuen Wirtschaftsmächten in bestem Einvernehmen. Wettbewerb, Globalisierung, extensive Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien sind Merkmale dieses ersten Szenarios.

Wir erwarten in einer solchen Schweiz ein Werte-Set, das lockere Bindungen bevorzugt: Sei es familiär, zum eigenen Land oder zum Arbeitgeber. Wir erwarten Werte, die eine hohe Selbstverantwortung verlangen und gesellschaftliche und ökonomische Auf- und Abstiege akzeptieren – sie gelten als Früchte der eigenen Leistung. Sie finden diese Schweiz hier als EGO-Szenario.

2. Das zweite Szenario geht davon aus, dass über die nächsten zwanzig Jahre der Wohlstand in der Schweiz deutlich gesunken sein wird.

Auch der EU-Beitritt konnte den ökonomischen Niedergang nicht aufhalten, denn die EU hat sich mit der Schuldenkrise und der Osterweiterung übernommen. Die Schweiz hat eine grosse Zuwanderung von schlecht integrierbaren Migranten hinnehmen müssen – aus Randgebieten der erweiterten EU ebenso wie aus Kriegsgebieten aus anderen Kontinenten.

Wir erwarten in einer solchen Schweiz, dass tiefe Gräben aufbrechen, deren Konflikte nicht selten ideologisch aufgeheizt sind. Die Polarisierung in der Politik führt zur Erstarrung. Angst und Verunsicherung sind weit verbreitet und nähren Missgunst und Misstrauen. Sie finden diese Schweiz hier als CLASH-Szenario.

3. Das dritte Szenario geht wie Ego von der Annahme aus, dass der Wohlstand in der Schweiz angewachsen sein wird. Die geglückte Integration der Schweiz in die EU hat dieses Land zu einem Forschungs- und Innovationsszentrum Europas gemacht. Der Wohlstandszugewinn wird allerdings anders investiert als in Ego: Die Sozialwerke wurden den demografischen Entwicklungen angepasst, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert, die Qualität von Quartieren und Wohnvierteln verbessert.

Wir erwarten unter diesen Annahmen ein Werte-Set, dass sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltig ist, die Work-Life-Balance hoch hält und zu einer Renaissance des bürgerschaftlichen Engagements führt. Sie finden diese Schweiz hier als BALANCE-Szenario.

4. Das vierte Szenario geht wie Clash von einem Wohlstandsverlust aus. Die Schweiz ist politisch und ökonomisch isoliert. Anders als in Clash, kapituliert die Politik aber nicht vor der Krise, sondern versucht sie zu gestalten. Gesellschaftliche Probleme wie Jugendgewalt, Volksgesundheit, Bildungschancen werden mit einem Bündel von präventiven und repressiven Mitteln gelöst.

Wir erwarten unter diesen Annahmen eine Schweiz, die ihren Sonderfall hoch hält und gar mit dem Autarkie-Mythos liebäugelt; eine Schweiz, in der in Kauf genommen wird, dass die persönliche Freiheit zurückstehen muss zugunsten eines guten Funktionierens der Gesellschaft, in der die Menschen aber auch ängstlich versuchen falsche Lebensstile zu vermeiden. Sie finden diese Schweiz hier als BIO-CONTROL-Szenario.

Werte haben Einfluss, wie eine Gesellschaft mit den Herausforderungen der Zukunft umgeht. Diese Studie soll dazu beitragen, die Implikationen des künftigen Wertewandels auf die Zukunftsgestaltung der Schweiz zu erkennen.

Georges T. Roos, Studienleiter

EINLEITUNG

Werte sind mächtige Triebfedern: Sehen wir unseren Sinn für Gerechtigkeit verletzt, lehnen wir uns gegen die Ungerechtigkeit auf. Wenn wir Beziehungen eingehen – ob privat oder beruflich – ist eine weitgehende Kongruenz zwischen den eigenen Werten und denjenigen des Gegenübers entscheidend für die Tragfähigkeit dieser Verbindung. Wenn wir von unserem Stimm- und Wahlrecht Gebrauch machen, bestimmen unsere Werthaltungen mindestens so sehr mit, wie die gerade zur Diskussion stehende Frage. Die Beispiele könnten beliebig erweitert werden. Werte bestimmen in grossem Mass, wie wir die Welt gestalten und wie wir uns zu dem stellen, was aus der Welt auf uns zukommt. Dabei müssen Werte nicht zwingend artikuliert sein. Sie erschliessen sich auch implizit aus unseren Handlungen, spontanen Reaktionen und intuitiven Entscheidungen.

Werte erfüllen Aufgaben für uns: Sie dienen dazu, Komplexität zu reduzieren; sie stiften Identität, sie leiten unsere Handlungen an und stabilisieren sie über die konkrete Situation hinaus; sie schaffen Bezüge zwischen verschiedenen Lebensbereichen; sie alimentieren unsere Normen und sie sichern eine Anpassung an die Erfordernisse des Lebens.

Werte – oder vielmehr Wertemuster, die sich aus mehreren Werten zusammensetzen – wandeln sich. Der Sozialforschung ist der Wertewandel zum erstenmal aufgefallen, als sich im Zuge der 1968er Jahre scheinbar schnell Pflicht- und Akzeptanzwerte zugunsten von Selbstentfaltungswerten aufgelöst hatten. Werte wandeln sich in der Auseinandersetzung mit der Welt, in der wir uns befinden. Werte werden sich auch in der Zukunft wandeln – und sie sind eine Grösse, welche die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Entwicklung der Schweiz beeinflussen wird.

swiss**future** hat sich bereits 2004 mit der Zukunft des Wertewandels in einer Studie auseinandergesetzt. Da Wertewandel nicht

prognostiziert werden kann, eignen sich Szenarien für die Darstellung künftiger, vorherrschender Wertemuster. In der Szenario-Technik werden die wichtigen Einflussfaktoren in unterschiedlichen, aber plausiblen Varianten in die Zukunft projiziert. Entstanden sind vier Szenarien. Nach sieben Jahren drängt sich eine Überarbeitung und Weiter-schreibung auf.

Was ist neu an den hier vorliegenden Szenarien?

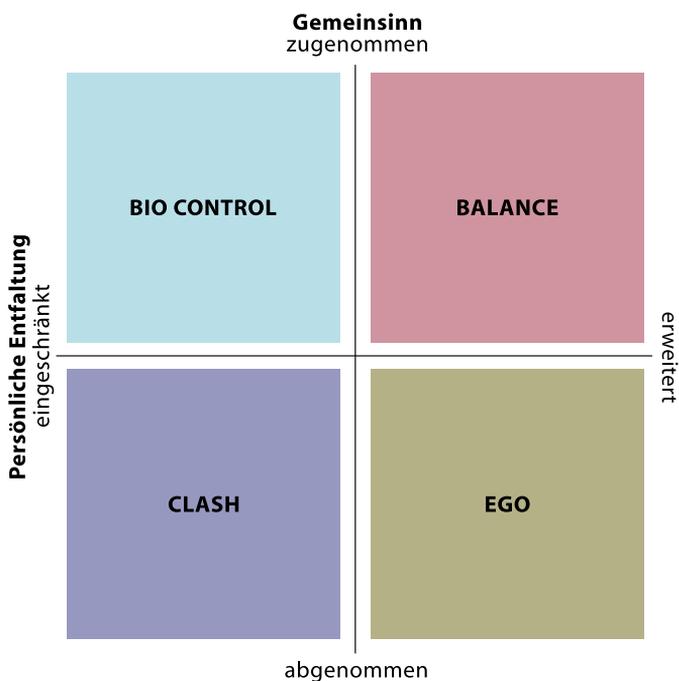
Die beiden Hauptszenarien von 2004, das turbo-kapitalistische EgoMania und das konflikthaltige Clash, halten dem kritischen Rückblick gut stand. Ersteres beschrieb eine Welt der fortgeschrittenen Deregulierung und des Abbaus des Staates zugunsten von mehr unternehmerischen und individuellen Freiheiten. Die sozialen Sicherungsnetze wurden abgebaut, die Internationalität des Arbeitsmarktes und die Globalisierung der Wirtschaft vorangetrieben. Das Szenario mutete den Individuen viel Verantwortung zu – Individuen, die in einer weiter ausdifferenzierten Gesellschaft immer losere Beziehungen zur Gemeinschaft und Herkunft pflegten. Eine äusserst günstige Entwicklung der Weltwirtschaft liess allfällige soziale Verwerfungen nicht zutage treten, weil ein ausgetrockneter und mobiler Arbeitsmarkt auf allen Qualifikationsstufen noch genügend Chancen bot – wenngleich sich die Wohlstandsschere weiter öffnete. Dem Risiko des sozialen Abstiegs stand die Chance des Aufstiegs gegenüber und beides empfanden die Menschen als Frucht der eigenen Geschicklichkeit und des eigenen Fleisses. Im Clash-Szenario dagegen brachen gesellschaftliche Konflikte auf. Angesichts des spürbaren Wohlstandsverlustes über die vergangenen zwanzig Jahre standen sich Schweizer und Ausländer, Junge und Alte, Reiche und Arme immer gehässiger gegenüber. Der Mittelstand wurde regelrecht aufgerieben. Für eine wachsende Schicht waren die Verheissungen der Konsumgesellschaft unerreichbar – ja sie fühlten sich geradezu verhöhnt von den üppigen Schaufensterauslagen und omnipräsenten Werbebotschaften.

Wie für Szenarien nicht verwunderlich, bestätigten sich in den vergangenen Jahren

gleich beide Werte-Tendenzen, aber mit unterschiedlicher Gewichtung: Von 2004 bis 2008 befand sich die Schweiz überwiegend auf dem EgoMania-Kurs, der dann aber durch die steigende Unsicherheit und die stockende Wirtschaft in die Richtung des Clash-Szenarios umkippte. Beide Szenarien haben wir fortgeschrieben: Aus EgoMania wurde Ego (im Bemühen, die Namen der Szenarien wertfreier zu halten). Clash bleibt Clash – allerdings mit einer gewichtigen neuen Nuance: In Clash spielt eine religiöse Rhetorik und kulturalistische Konfliktdeutung eine immer grössere Rolle. 2004 hatten wir einen denkbaren Bedeutungsgewinn der Religionen noch im Szenario Mind Control beschrieben. Davon sind wir abgekommen. Wir erkennen keine Tendenz zu einer Renaissance der Religionen in der Schweiz. Allerdings hat sich herausgestellt, dass gesellschaftliche Konflikte zunehmend auf einer religiösen Schablone gedeutet werden. Ob es um die Gewaltbereitschaft junger Migranten, die Probleme der Integration oder die geopolitische Bedrohung geht: Vermehrt werden kulturelle und religiöse Erklärungsversuche bemüht und dabei insbesondere ein Gegensatz des Islams zur

auf tretenden – Religionen Paroli bieten zu können. In diesem Geist wurde 2009 die Minarett-Initiative angenommen, welche künftig den Bau von Minaretten verbietet. Wir sehen für die Zukunft keine Anzeichen, dass die Schweizer Bevölkerung tatsächlich religiöser wird – aber wir sehen starke Tendenzen, die Religion in der politischen und gesellschaftlichen Diskussion als Deutungsschema zu instrumentalisieren. Daher haben wir einen denkbaren Bedeutungsgewinn religiöser Rhetorik ins Clash-Szenario aufgenommen.

Das Szenario Balancing von 2004 wurde zu Balance. Die Waage symbolisiert eine Wertelandschaft, in der Übertreibungen und einseitiges Streben korrigiert wurden. Der Umgang mit der Email-Flut ist ein Beispiel dafür: Heute realisieren immer mehr Menschen, dass die dauernde Unterbrechung durch Nachrichten und die 24-Stunden/7-Tage-Bereitschaft nicht nur auf Kosten der eigenen Gesundheit geht, sondern zusätzlich die Produktivität und Qualität der Arbeit beeinträchtigt. In der Balance-Schweiz haben Firmen und Individuen gelernt, sich nicht zu Sklaven der Unterbrechung zu machen. Aber Balance geht darüber hinaus: In

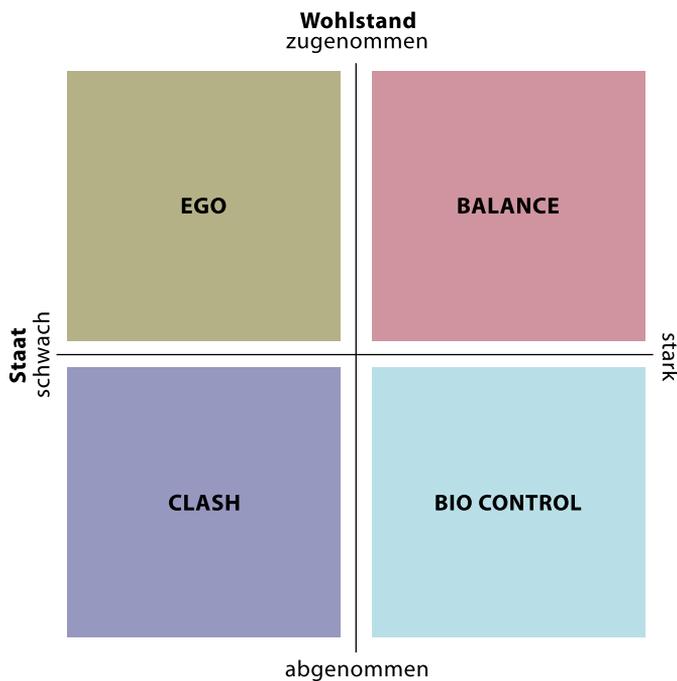


abendländisch-christlichen Kultur betont. Es mehren sich in jüngster Zeit die Stimmen, die postulieren, der Westen müsse wieder seine christlichen Wurzeln und Werte hervorstreichen, um anderen – aggressiv

Balance gelingt es, unsere Sozialwerke, die unter dem Einfluss der Industriegesellschaft geschaffen wurden, in die Wissensgesellschaft mit einer langlebigen Bevölkerung zu überführen, die mittlerweile eine Lebens-

erwartung bei Geburt von 80 bzw. 84 Jahren hat (im Gegensatz zu 63 Jahren für Männer und 67 Jahren für Frauen zum Zeitpunkt der Gründung unserer Sozialwerke). Das in Balance skizzierte Lebensarbeitszeitmodell er-

moderner Gesellschaften durch Gesetze und Verordnungen präventiv zu minimieren. Sei es Jugendgewalt, sei es Übergewicht, sei es Internet-Exzess: Für alles werden repressive und präventive Mittel geschaffen. Zugleich



setzt das fixe Rentenalter und die Bildungs-, Aus- und Weiterbildungszeit verteilt sich über eine ganze Arbeitsbiografie. Familie und Beruf schliessen sich nicht mehr aus, so dass Frauen, welche mittlerweile besser gebildet sind als die Männer, länger im Erwerbsprozess bleiben können. Die Balance-Werte korrespondieren auch am meisten mit einer nachhaltigen Entwicklung, welche ökonomische, soziale und ökologische Aspekte ausgewogen berücksichtigt. In seinen Grundzügen ist Balance noch immer Balancing. Allerdings haben wir uns darauf konzentriert zu zeigen, dass dieses Szenario plausibel ist – und nicht nur die schöne Gegenfolie zur Wirklichkeit, als die es zuweilen wahrgenommen wurde. Szenarien müssen nicht alle gleich wahrscheinlich sein. Sie müssen aber aufzeigen können, unter welchen Bedingungen der beschriebene Zukunftszustand sich einstellen kann.

Die grösste Veränderung erfährt das einstige Mind-Control-Szenario. Neu heisst es Bio Control. Wie bereits erwähnt, beschreibt es nicht mehr ein rückwärts orientiertes, neoreligiöses Kontrollszenario. Stattdessen beschreibt es die Konsequenzen einer Tendenz, möglichst alle potenziellen Risiken

sind immer mehr Menschen verunsichert, ob sie «richtig» leben, «richtig» erziehen, «richtig» arbeiten und «richtig» lieben. Der innere Zensor hält ihnen immer vor Augen, was alles schief gehen könnte, wenn man sich nicht ständig und ausserordentlich bemüht. In der Sozialforschung spricht man in diesem Zusammenhang auch von Biopolitik, also dem Versuch, die Gesellschaft stärker zu gestalten.

Geblichen ist der chauvinistisch-nationalistische Charakter des Szenarios. Er resultiert aus der politischen und wirtschaftlichen Isolierung der Schweiz. Autarkie-Gelüste bestimmen den Tenor, wenngleich die Selbstständigkeit der Schweiz illusorisch ist. Dieses Szenario ist im Gegensatz zum Ego- oder Balance-Szenario in einem ökonomisch sehr ungünstigen Umfeld angesiedelt. Wie im Clash-Szenario ist der Wohlstandsverlust deutlich spürbar. Im Unterschied allerdings zum Clash-Szenario versucht der Staat im Bio-Control-Szenario die Krise zu gestalten und sich von ihr nicht überwältigen zu lassen. Wir gehen davon aus, dass unter ungünstigen materiellen Vorzeichen Balance in Bio Control zu kippen droht.

Szenarien variieren verschiedene Grundannahmen von Faktoren, die auf den Wertewandel einwirken. Die langfristige Wohlstandsentwicklung gehört zu den wichtigsten Einflussfaktoren auf den Wertewandel. Zwei Szenarien (Ego und Balance) gehen von sehr günstigen Wohlstandsentwicklungen in der Schweiz aus. Die beiden anderen (Clash und Bio Control) sind von einem spürbarem Wohlstandsverlust in der Schweiz geprägt. Die ökonomische Situation der Schweiz korrespondiert dabei mit der Entwicklung auf dem Weltmarkt. Zwei Szenarien gehen davon aus, dass die Politik gegenüber dem Markt die Oberhand behält (Balance und Bio Control). Zwei Szenarien gehen von einem schwachen Staat aus, wobei im Ego-Szenario die Schwäche erwünscht ist, im Clash-Szenario hingegen die Folge der erdrückenden Probleme, welche den Staat überfordern.

Die Welt verändert sich – und unsere Werte mit ihr, auch wenn Werte zunächst einmal eine stabilisierende Wirkung haben. Trotzdem verschieben sich in sieben Jahren die Akzente, die bedeutsam sind, wenn man die Gegenwart als Ausgangspunkt von Zukunftsprojektionen nimmt. Als 2004 die Studie «Wertewandel in der Schweiz. 2004 – 2014 – 2024. Vier Szenarien» erschien, sprang das Internet gerade in die nächste Potenz: Anstelle der statischen Seiten wurden interaktive Plattformen aufgeschaltet, die von x-beliebigen Internet-Usern verändert und mitgestaltet werden konnten. Web 2.0 war keineswegs die einzige Veränderung seit der Veröffentlichung der ersten Wertewandel-Szenarien. Viel Beachtung fand 2007 der vierte Sachstandsbericht des Weltklimarates IPCC. Der Klimawandel wurde 2004 von einer breiten Mehrheit noch nicht als epochale Bedrohung empfunden. Ganz anders 2007. Heute scheint der Klimawandel bereits wieder von anderen Sorgen verdrängt worden zu sein. Andere Themen sind geblieben: Die anhaltende Sorge wegen des internationalen Terrorismus hat in den vergangenen Jahren das Pendel zwischen Freiheit und Sicherheit weiter Richtung letzteres ausschlagen lassen. Davon unberührt schienen die Bäume der Börsen in den Himmel zu wachsen: 2004

befand sich die Weltwirtschaft mitten in einer andauernden Hochkonjunkturphase. Die Desillusionierung kam schnell und die Landung war für einige Länder sehr hart: Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 hat nicht nur ganze Länder an den Abgrund des Ruins getrieben sondern auch vielerorts den Glauben an den Markt erschüttert. Millionenboni empören heute und Deregulierung steht in Misskredit.

Die fortgeschriebenen Szenarien nehmen solche und andere Entwicklungen von Wertetreibenden Kräften auf und schärfen die Projektionen. Missverständnisse wurden korrigiert, die Plausibilität der Szenarien gefestigt. Die Szenarien sollen der interessierten Öffentlichkeit helfen zu verstehen, was und wie sich an der Wertelandschaft in der Schweiz in den nächsten zwanzig Jahren verändern kann. Sie sind – wie alle Szenarien – keine Prognosen. Sie zeigen auf, was passiert, wenn gewisse Tendenzen sich ausprägen. Damit können wir einerseits Handlungsoptionen unter unterschiedlichen Annahmen aufzeigen. Andererseits sollen die Szenarien dazu anregen, darüber nachzudenken, welche Schweiz wir künftig wollen. Nicht alles ist machbar – aber auch nicht alles ist Schicksal.